

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Juli 2025 –

Autorität und autoritäre Strukturen. Reflexionen aus reformiert-theologischer Perspektive, hg. v. Georg PLASGER / Sándor FAZAKAS. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2024. 224 S. (Forschungen zur Reformierten Theologie, 16), geb. € 65,00 ISBN: 978-3-525-50033-0

Der Sammelbd., hg. von *Georg Plasger* und *Sándor Fazakas*, ist das Resultat der sechsten Konsultation reformierter Theolog:innen aus dt.-ungarisch-rumänischer Perspektive vom 3.–6. November 2022 in Debrecen. Die Beiträge nähern sich dem gesellschaftspolitisch wie auch kirchenpolitisch bzw. theol. relevanten Thema der Autorität aus exegetischen, historischen, systematisch-theol., praktisch-theol. sowie politikwissenschaftlichen Blickwinkeln. Ausdrücklich fließt dabei auch der jeweilige nationale Kontext der Vf.:innen in die unterschiedlichen Perspektiven auf das Thema der Autorität mit ein (7f).

Auch wenn der Sammelbd. keine Gliederung in Teilbereiche umfasst, zeigt sich eine Strukturierung der Beiträge nach den unterschiedlichen Fachdisziplinen der Theol. Der einleitende Beitrag von Plasger (9–20) beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern Autorität und das reformierte Kirchenverständnis zusammenzudenken sind. Im Anschluss an Hannah Arendt nimmt Plasger eine erste Definition und Abgrenzung des Autoritätsbegriffs vor. Kritisch überlegt er, welche Formen von Autorität im Rahmen eines reformierten Kirchenverständnisses legitim sind und wendet sich der Frage nach der Autorität des Amtes bzw. der Institution Kirche und der Autorität der Schrift zu. Fazakas (21–36) nimmt die von Plasger beleuchtete Thematik auf und reflektiert die Autoritätsproblematik im Horizont der Autorität Christi bzw. vor dem Hintergrund sich verändernder politischer und gesellschaftlicher (Macht-)Verhältnisse.

Die Beiträge von *István Karasszon* (37–45) und *Szabolcs Ferencz Kató* (46–60) fokussieren den Zusammenhang von Autorität und Prophetie bzw. Prophetenschrift aus atl. Sicht und geben eine erste biblisch reflektierte Perspektive auf die generelle Frage nach der Autorität von Schrift und Amt. Die Autorität des Amtes wird in dem Beitrag von *Viktor Kókai-Nagy* (61–74) ntl. durch eine Reflexion der Gemeindeautorität bei Paulus erörtert. Der Beitrag von *Michael Beintker* (75–87) leitet über in die systematisch-theol. Betrachtung. Das protestantische Kirchenverständnis in Deutschland fokussiere nicht primär das Prinzip der Autorität, sondern die Prinzipien „Souveränität, Autonomie und Emanzipation“ (77). Nichtsdestoweniger gebe es auch ekklesiologisch legitime Formen von Autorität, ohne dabei die Gefahren aus dem Blick zu verlieren, die aus einer Missinterpretation bzw. dem Missbrauch von Autorität resultieren können. Diesen Faden nimmt der Beitrag von *Marco Hofheinz* auf (89–136). Ausgehend von dem für den Calvinismus einschneidenden Ereignis der Bartholomäusnacht (1572) und einer Reflexion der calvinistischen und monarchomachischen Schrift Theodor Bezas (1519–1605) bietet Hofheinz Impulse zu der Legitimität von Widerstand und

Ungehorsam aus politisch-ethischer Perspektive. In seinem zweiten Beitrag (137–151) untersucht Plasger die Auslandsbriefe Karl Barths zwischen 1939 und 1942 vor dem Hintergrund der Frage, wer – gerade im Hinblick auf Krisensituationen – die Autorität besitzt, (in ökumenischer Verständigung) für die Kirche Jesu Christi zu sprechen. *Matthias Freudenberg* (153–168) und *Krisztián Kovács* (169–175) bringen eine weitere Dimension kirchlicher Autorität in die Diskussion ein, indem sie auf die Autorität reformierter Bekenntnisse – vornehmlich des 20. und des 21. Jh.s – reflektieren. Der erste und einzige nicht-theol. Beitrag ist der Beitrag *László Levente Baloghs* (177–188), der sich dem Thema aus Sicht der Politikwissenschaft nähert. Auch er legt das Autoritätsverständnis Hannah Arendts zugrunde und diskutiert den Zusammenhang von Autorität und Vertrauen sowie die präpolitischen und politischen Implikationen des Autoritätskonzepts. *Jenő Kiss* (189–197) nimmt den politikwissenschaftlichen Impuls Baloghs aus praktisch-theol. Perspektive auf, indem er die Ordnungssysteme der Hierarchie und der Holarchie vorstellt und auf das Kirchensystem reformierter Prägung bezieht. *Dávid Németh* (199–210) betrachtet die Bedeutung von Autorität für die theol.-praktische Arbeit von Seelsorger:innen in pastoralpsychologischer Hinsicht. *Sabine Joy Ihben-Bahl* (211–216) führt Némeths Blick auf den Zusammenhang von Autorität und Seelsorge weiter, indem sie die Bedeutung von Fachwissen in der Seelsorge diskutiert und abschließend mit einer Betonung der Unverfügbarkeit von Autorität noch einmal einen kritischen Blick auf die Ambivalenz des Autoritätsbegriffs wirft. Der Gedanke der Unverfügbarkeit von Autorität wird von Ihben-Bahl im Rahmen ihrer Predigt am Abend des dritten Tages der Konsultation noch einmal mit biblischen Impulsen vertieft (217–222).

Der Sammelbd. stellt eine interessante und breite Bearbeitung des Autoritätsthemas aus reformiert-theol. Perspektive dar, der durch seine internationalen Blickwinkel einen wichtigen Beitrag zur Autoritätsdebatte in theol. und gesellschaftspolitischer Hinsicht bietet. Die theol. Komplexität des Sammelbd.s wird nur dort etwas gemindert, wo sich der Blick interkonfessionell weitet. Die zuweilen kritische Abgrenzung zum ekklesiologischen Autoritätsverständnis röm.-kath. Prägung ist nicht nur aus interkonfessioneller Sicht verständlich, sondern bildet eine ekklesiologische Diskussion ab, die auch innerkath. geführt wird.¹ Klar ist, dass sich der Sammelbd. dezidiert als Diskursbeitrag aus reformiert-theol. Perspektive versteht. Angesichts der häufig vorgenommenen Anspielungen auf das Autoritätsdenken der röm.-kath. Kirche wäre der Einbezug eines kath.-theol. Blickwinkels auf das Thema – vielleicht in Form einer Response – jedoch interessant und sicherlich ökumenisch weiterführend gewesen.²

„Kirchliche Autorität ist“, so Plasger, „in der evangelischen Kirche per Definitionem ein Problem“ (137). Diesem „Problem“ stellt sich der Sammelbd. in vielschichtiger und aufschlussreicher Art und Weise. Dabei wird kritisch die Frage aufgeworfen, inwiefern die aus christl. Sicht leitende Autorität Jesu Christi auf irdische Instanzen „übertragen werden kann“ bzw. sinnvollerweise übertragen wird, um die Botschaft Jesu Christi in der Welt zum Sprechen zu bringen. Zugleich ist damit die Gefahr mitbenannt, die die Inanspruchnahme göttlicher Autorität vonseiten einer

¹ Zum kath.-ekklesiologischen Diskurs um den Zusammenhang von Autorität, Macht und Kirche vgl. exemplarisch den Sammelbd. *Amt – Macht – Liturgie*. Theologische Zwischenrufe für eine Kirche auf dem Synodalen Weg, hg. v. Gregor Maria HOFF / Julia KNOP / Benedikt KRANEMANN, Freiburg i. Br. 2020 (Quaestiones disputatae, 308).

² Aus ökumenischer Perspektive stellt sich die Frage, ob die Gegenüberstellung von reformatorischem und kath. Kirchenverständnis bspw. im Beitrag Michael Beintkers etwas weniger scharf ausgefallen wäre, hätte der Vf. nicht nur auf auch innerkath. stark diskutierte lehramtliche Texte wie *Dei Filius* und *Dominus Iesus* Bezug genommen (zur Diskussion vgl. bspw. Michael J. RAINER: „*Dominus Iesus*“: *anstößige Wahrheit oder anstößige Kirche?* Dokumente, Hintergründe, Standpunkte und Folgerungen, Münster ²2001).

kirchlichen Institution (oder auch der Schrift, 85) mit sich bringt. Entscheidend ist hierbei der thematisierte wichtige Zusammenhang von Autorität und Vertrauen bzw. die Problematik eines Verlusts von Vertrauen angesichts machtmisbräuchlicher Strukturen. Eine Problematik, die aktuell eine der größten Herausforderungen für alle christlichen Kirchen darstellt.

Über die Autorin:

Cornelia Dockter, Dr., Jun.-Professorin für Ökumenische Theologie an der Theologischen Fakultät Paderborn (c.dockter@thf-paderborn.de)